

## Einfache Erörterungen

Viele lieben es, eine Menge Freizeit zu haben, doch sie üben kein Hobby aus. Das Hobby ist seltener als früher geworden.

Soll man also ein Steckenpferd haben oder nicht?

Die Menschen haben heut oft ein gutes Stück mehr Freizeit als früher, einmal weil die Arbeitszeiten kürzer geworden und zum anderen, weil sie die Teilzeitarbeit vorziehen oder überhaupt nicht arbeiten, da sie in kein Arbeitsverhältnis geraten. Einst ging man in seiner Freizeit bestimmten Beschäftigungen nach, die mit dem Berufsleben nichts oder kaum zu tun hatten, etwa dem Aufenthalt und den im Garten nötigen Tätigkeiten. Oder man traf sich in Vereinen zu karitativer Arbeit beziehungsweise zu Tätigkeiten, die man als Liebhabereien bezeichnete, zum Sport, zum Musikmachen oder zum Briefmarkensammeln. Dergleichen ist heute seltener geworden. Man fragt sich, woran das liegt?

Das Unterhaltungsangebot ist derzeit umfangreich geworden, dass Viele ihre Freizeit vor allem damit ausfüllen, dass sie sich mit Hilfe der entsprechenden Einrichtungen zerstreuen und ansonsten nichts Weiteres betreiben. Das mag mit der Anspannung im Beruf zusammenhängen, aber auch mit einer gewissen oder starken Bequemlichkeit. Und wieder andere entwickeln zu wenige Ansprüche, als dass sie sich mit etwas Schöpferischem befassen. Schon die Möglichkeiten des Computers sind so zahl- und abwechslungsreich, dass manche ihre Freizeit allein vor dem Rechner verbringen, ja davon sogar süchtig werden. Warum scheuen wir uns, solche Tätigkeit als Hobby zu bezeichnen? Es fehlt ihr das Moment der Entspannung und zu meist auch das Schöpferische. Letzteres trifft insbesondere zu, wenn sich Jugendliche vor allem mit den Rechnerspielen befassen.

Heute haben viele Berufstätige bei ihren Geschäften mit Computern zu tun. Beschäftigt man sich damit auch in seiner Freizeit, kann man für alles andere abtumpfen. Jedenfalls besteht die Gefahr, dass man sich selbst um den nötigen Ausgleich bringt, dessen man dringend bedarf. Das Hobby, das Steckenpferd bedeutet etwas, bei dessen Ausübung man Befriedigung und Freude empfindet. Dergleichen kann man zum Beispiel erfahren, indem man Münzen sammelt. Damit sammelt man gleichzeitig Werte an, besonders im Falle der Gold- und Silbermünzen. Somit bedeutet Münzensammeln auch Schaffung von Werten, ist einträglich. Hobbies sind dann besonders wertvoll, wenn man mit ihnen Mehrfaches erreicht, also gewissermaßen mehrere Fliegen mit einer Klappe schlägt. Das tun beispielsweise die Freizeitjäger. Die Jagd bringt ihnen Aufenthalt an der fri-

schen Luft, Bewegung, Begegnung mit der Natur und füllt zudem die Fleischtöpfe. Manche betreiben die Jagd als Leidenschaft, gerade weil sie etwas bedeutet, das sie dem Berufe ganz und gar entführt. Die Vorteile, die man genießen kann, wenn man ein Steckenpferd reitet, sind also groß. Somit stellt sich nun die Frage, warum so viele Zeitgenossen gar kein Hobby betreiben.

Man soll nicht leugnen, dass viele Hobbys großen Aufwand bedeuten. Blicke man doch einmal auf den Sport. Sporttreiben, denjenigen Sport nämlich, der einem Spaß und Vergnügen bereitet, kostet Geld. Bereits Tennisspielen ist teuer. Man braucht eine gute Ausstattung, die richtige, luftige Kleidung und einen oder gar mehrere Schläger, die hochwertig sein sollen. Die Mitgliedschaft in Tennisvereinen ist nicht billig und ansonsten gelangt man kaum auf einen Platz. Und die Bälle muss man sich besorgen. Freilich ist das Schifahren noch viel teurer. Deshalb müssen sich Jugendliche wohl vorerst damit begnügen, dass sie es überhaupt nur lernen. Erst wenn man Geld verdient, kann man es sich leisten, bekannte Skiorte mit berühmten Pisten aufzusuchen. Man muss also, hat man den Skisport zu seiner Liebhaberei erwählt, auch für Fahrtkosten aufkommen, was in viel geringerem Umfang auch fürs Tennis gilt, da man die Plätze meist nicht vor dem Hause hat. Eine Sportart zu betreiben ist immer ein wertvolles Hobby, wegen damit verbundener gesunder Bewegung und ebenso wegen der geistigen Entspannung, die eine körperliche Anstrengung mit sich bringt.

Die Kosten bedeuten etwas, das gegen die Ausübung eines Hobbies sprechen können. Manche Menschen geben für ein Steckenpferd sehr viel Geld aus. Bücher lesen ist billig, jedenfalls wenn man sich die Bücher in Leihbibliotheken ausleiht. Aber die richtigen Leseratten besitzen ihre Bücher lieber selbst, da sie solche, an denen ihnen liegt, immer wieder lesen wollen. Dennoch wird man Lesen ein billiges Steckenpferd nennen. Das echte Reiten ist freilich ein schönes und vielseitiges Hobby, kommt jedoch ebenfalls sehr teuer, jedenfalls wenn man auch ein eigenes Pferd halten will.

Gegen eine bestimmte Liebhaberei spricht ferner, wenn sie zuviel Zeit erfordert, sodass Wichtigeres vernachlässigt werden muss. Manche Schüler verbringen durchaus zuviel Zeit in der Halle beim Fußballtraining in der Woche und am Wochenende auf den Fußballplätzen und in den Vereinsheimen. Das ist falsch, weil dann die häuslichen schulischen Arbeiten darunter zu leiden beginnen. Was nicht bedeutet, dass der Fußball etwas Übles darstellt, im Gegenteil. Aber es kommt auf das richtige Maß an und so verhält es sich bei den meisten Hobbies. Das Schachspielen, gar in Vereinen, stellt eine nützliche Übung für den Geist dar und unterhält sehr gut, doch kann man ihm nur im Sitzen nachkommen. Ein solches Steckenpferd

muss man wegen des nötigen körperlichen Ausgleichs eher knapp halten, es sei denn, dass man sich in solchen Höhen bewegt, dass man an Turnierspielen teilnimmt. Dann gilt dasselbe wie für den Leistungssport. Er ist eine schöne Sache, doch muss man sich zeitlich beschränken, es sei denn, es geht um wirklich Großes, um eine Meisterschaft etwa. Dann ist der hohe Aufwand gerechtfertigt, aber ansonsten nicht. Jedenfalls mag man auch Selbstbewusstsein entwickeln, wenn man sieht, dass es möglich ist, mittels Überlegung und Ausdauer einen Mitspieler schachmatt zu setzen. Und ebenso wichtig ist es, dass man im Spiel auch lernt, Niederlagen einzustecken. Vergleichbares gilt fürs Kartenspiel. In deren Fall muss man jedoch vor der Zockerei warnen. Sie ist bestimmt kein Hobby. t

Jedenfalls darf man sich für sein Hobby nicht in dem Umfang engagieren, dass Haus, Garten, Hof und Wohnung herunterkommen. Oder man zieht seine Konsequenzen, räumt das Anwesen und nimmt sich eine Mietwohnung, für deren Erhalt man nicht viel Zeit aufbringen muss. Andererseits ist für gewisse Hobbies der Hausbesitz fast unbedingt nötig. Modelleisenbahner brauchen nicht nur Geld, sondern auch Raum. Streit kommt auf, beansprucht der Modelleisenbahner zuviel Platz für sich. Über solche Konflikte sind gar Ehen gescheitert.

Man darf also kein Hobby übertreiben, insbesondere dann nicht, wenn die Berufsarbeit darunter zu leiden beginnt. Manche verwechseln gar Hobby und berufliche Realität. Manche versenken sich derart in die als Liebhaberei betriebene musikalische Tätigkeit, dass sie die Pflichten vernachlässigen, indem sie etwa im Büro Noten studieren statt die ihnen zugewiesene Arbeit zu verrichten. Andere, nämlich Hobbyhandwerker, beschäftigen sich derart mit dem Ausbau ihres Hauses, dass sie Wichtigeres übersehen, nämlich ihr eigentliches Familienleben, obwohl sie ihr Haus doch dafür erschafft haben, ausbauen und einrichten. Das ist ein Fehler. Übertreibt man derart, bedeuten Hobbies eine häusliche Gefahr. Auch das Auto kann eine solche darstellen, nämlich wenn der Autonarr zuviel Zeit für Autofahren und Autopflege verschwendet, die besser für anderes verwendet würde, für Gespräche mit den Familienmitgliedern, mit Verwandten und Freunde und mit anderen. Man braucht den Umgang mit Menschen, besonders mit solchen, die einem nahe stehen, aber auch mit anderen. Eine Übertreibung stellt es auch dar, wenn ein Hobbyfreund sein Steckenpferd bis tief in die Nacht reitet, so dass er kaum noch zur Ruhe kommt. So soll man kein Hobby betreiben. Ansonsten erfährt man Schaden an Leib und Seele. Schüler etwa, noch in jungen Jahren, müssen ausreichend ruhen, damit sie am nächsten Tag konzentriert und voll aufnahmebereit sind.

Nach all dem, was hier bisher vorgebracht wurde, gibt es also Fälle, die sich so manifestieren, dass man erkennt: ein Hobby mag Nachteile einbringen. Ein Steckenpferd reiten kann sich nachteilig auswirken, weshalb man besser darauf verzichte. Dennoch muss man klarstellen, dass man, wenn man ein Hobby betreibt, überwiegend Vorteile daraus zieht. Die Beschäftigung mit einem vertrauten Hobby macht es möglich, sich rasch von den Pflichten und von seiner Arbeit abzulenken. Das erfährt man beispielsweise beim Briefmarkensammeln. Wenn man seine neuen Marken in das Album einordnet und man dann diejenigen wieder Stücke betrachtet, deren Satz man etwa vollständig besitzt, gelangt man zur Entspannung. Man empfindet Freude über die künstlerische Ausgestaltung der Bildmotive und darüber, dass man so schöne Stücke besitzt. Man denkt an die fremden Länder, aus denen die Marken stammen. Das belebt die Phantasie. Die Farben erfreuen die Augen, bedeuten eine Wohltat für die Seele. Und über den Briefmarkentausch lernt man andere Menschen kennen, erfährt mehr Umgang mit Menschen, jedenfalls mehr als andere, die sich kein solches Steckenpferd zugeeignet haben. Das Hobby macht Spaß. Solcher Spaß muss sein. Um etwas anderes handelt es sich, wenn man mit dem Hobby schöpferisch wirksam sein kein. Das erzeugt tiefe innere Befriedigung.

So vermögen es sich beispielsweise die vielen Gartenfreunde einzurichten, die Beete anlegen, Sträucher beschneiden, Wege anlegen, kleine Steinbauten aufführen, Rosen pflanzen und es sich anschließend im Freien gemütlich machen, in einer schönen Sitzecke, unter einem farbigen Sonnensegel. Solche Hobbyfreunde werden dem Objekt ihres Engagements niemals entsagen, jedenfalls solange sie rüstig genug sind, und einfache Gartenarbeiten lassen sich auch noch in hohem Alter verrichten. Nicht viel anders verhält es sich bei den Eisenbahn-Modellbauern. Wenn jemand eine künstliche Wirklichkeit im Modell errichtet, handelt er schöpferisch ebenfalls. Und wenn sich die Miniaturen bewegen, ein ganzer Zug mit den Frachten, kann man viel Spaß haben und Freude empfinden. Manchmal kann man mit dem Hobby auch Geld verdienen. So tun etwa die Modelleisenbahner, die mit den von ihnen erstellten Produkten, den errichteten Modellbauten sowie mit den kleinen Fahrzeugen einen bescheidenen Handel aufziehen. Jedenfalls braucht der Mensch solche Beschäftigung für den Ausgleich.

Wenn jemand ein Steckenpferd reitet, das mit wenig körperlicher Bewegung verbunden ist, sollte er dazu noch etwas anderes tun, das ihn dazu bringt, sich mehr zu rühren. Und wenn es nur Pilze suchen im Wald ist. Für jeden Menschen existiert eine Sportart, die er freudvoll ausüben vermag, Bogenschießen, Drachenfliegen, Gesellschaftstanz, Kegeln. Alle können sich etwas aneignen. Hilfreich

ist es, wenn man sich Gleichgesinnte sucht, vielleicht über eine Anzeige, denn ein gemeinschaftlich ausgeübtes Hobby potenziert Vergnügen und Motivation.

Ein Hobby befördert auch die geistige Gesundheit, vor allem wegen der von ihm ausgehenden Ablenkung und Entspannung. Es gibt auch den Geist schulende Hobbies, das bereits genannte Schachspielen etwa sowie das Lesen. Lesen sollte eigentlich jeder, wegen der so erfahrenen sprachlichen Selbstschulung und wegen der Gewinne fremder Erfahrungen, die man sich mittels Lesen aneignet. Ähnliches gilt natürlich auch für entsprechende Angebote der elektronischen Medien, in deren Falle es edoch eine stets sorgsame Auswahl vorzunehmen gilt, damit man nicht eher verdummt. In jedem Fall wird man es einem Fußballfreund nicht verweigern, die Übertragung eines Länderspiels zu verfolgen. Zu bedeutsam sind die großen Sportereignisse, die dazu noch stark für den aktiven Sport einzunehmen vermögen. Schwimmen stellt einen Sport dar, den jedermann leicht ausüben kann. Zudem ist er dem Körper besonders förderlich. Ferner bedeutet das Bad auch einen Ort des gesellschaftlichen Verkehrs, des Umgangs zwischen den Menschen. Das war bereits in der Antike so. Die Römer verbrachten ganze Tage in ihren spezifischen und vielseitigen großen Badeeinrichtungen, auch mit Gesprächen.

Umgang mit Tieren stellt ebenfalls ein Hobby dar, welches für die Psyche sehr förderlich ist. Es ist besonders bei Jugendlichen beliebt, etwa indem sie Goldhamster züchten und ihr Leben beobachten. Was die Tierhaltung betrifft, gibt es viele Möglichkeiten, die man kaum aufzählen mag, preiswerte und kostspielige. Jeder Mensch sollte einmal ein Tier gehalten haben und so die spezifischen Erfahrungen gemacht und die besonderen Erlebnisse gehabt haben, etwa mit der Treue eines Hundes oder der Fügsamkeit eines Reitpferdes.

Wenn man nun ein Ergebnis herausstellen will, muss man freilich darauf hinweisen, dass man seinem Hobby nicht zuviel Bedeutung in seinem Leben zuerkennen darf. Bestimmt werden Fehler gemacht, welche den Steckenpferdreiter zuletzt zum Narren machen. Ein Beispiel dafür ist der Autonarr. Demgegenüber steht der körperliche und seelische Ausgleich, den man sich über ein Hobby schaffen kann. Dazu tritt noch der gesellschaftliche Aspekt. Dafür ein gutes Beispiel sind Chorgesang und überhaupt alles gemeinschaftlich erfolgende Musizieren. Das Angebot an Hobbies ist jedenfalls vielseitig. Jeder sollte sich ein Hobby aussuchen. Vielseitig sind die bequemen Angebote der elektronischen Medien. Sie haben bewirkt, dass viele Zeitgenossen kein Hobby betreiben, sich flach vergnügen, manchmal gar mit nur Unnutzem beschäftigen, etwa mit den Rechner-Spielen. Da folgen möglicherweise körperliche und seelische Verkümmierungen, die schließlich Therapierungen erfordern.

Zum nachfolgenden Thema wurden die folgende Handreichungen gegeben:

Darf Bildung etwas kosten?

*Problem:*

In den PISA-beziehungsweise OECD-Studien fällt Deutschland immer weiter zurück. Es besteht also Handlungsbedarf. Doch da die öffentlichen Kassen leer sind und Bildung teuer ist, kommt es oft zu Einsparüberlegungen, verbunden mit Beiträgen von Eltern und Studenten. Doch dadurch würde das Bildungsniveau noch weiter absinken. Darf Bildung also etwas kosten?

*Kostenbeispiele und Argumente:*

Durch Überziehen der Regelstudiendauer entsteht dem Staat jährlich ein Schaden von 1,5 Milliarden Euro. Werden Gebühren fällig, achten Langzeitstudenten eher auf Eile.

Beispiel TU München: Geplant ist für Studenten ein monatliches Darlehen von 1000 Euro. Die Studenten bestreiten damit ihren Lebensunterhalt und Gebühren. Möglich wäre auch ein Punktemodell für Studenten, die in der Regelstudiendauer bleiben.

Jährliche Ausgaben für Schulbücher durch Kommunen in Deutschland: 270 Millionen Euro; aber 1991 betragen trotz 1 Million weniger Schüler die Ausgaben noch 400 Millionen Euro. Die Qualität der Bücher nahm rapide ab, auch wegen der schlechten Behandlung durch die Schüler.

Für kindergärten eine Gebühr von ca. 50 Euro pro Monat, Studium ist aber kostenlos. Der Kindergarten ist aber als eine Vorbereitung der Schule sehr wichtig.

*Daraus resultiert das Problem sozialer Ungerechtigkeiten:*

Einseitige Belastung für Familien mit Kindern; trotz zu weniger Geburten weitere finanzieller Benachteiligung.

Viele Arbeitslos können eine bessere Berufsausbildung für ihre Kinder nicht finanzieren (auch wegen Hartz IV).

Beispiel: Gerhard Schröder erlangte seinen Abschluss und das darauffolgende Studium über den weiten Bildungsweg, verbunden mit Unterstützungen durch den Staat; seine Mutter wäre zur Finanzierung nicht in der Lage gewesen (ob es gut war, dass er deshalb Kanzler wurde, sei dahingestellt).

## Darf Bildung etwas kosten? (Erörterung)

Seit vielen Jahren wird darüber nachgedacht, wie das Gemeinwesen grundsätzlich mehr Geld einsparen könnte. Denn überall herrschen Geldnot und folglich Sparzwang und Geldnot. Auch im Bereich der Schulen und des Bildungswesens. Freilich, was „Bildung“ überhaupt bedeuten soll, darüber ist man sich nicht so einig, weshalb man, wenn es ans Sparen geht, auch darüber nachdenken soll. Aber was muss man heute „Bildung“ nennen? Gemeint ist meist nur „Ausbildung“. Die Ausbildung muss kostenlos sein, befinden viele, damit jeder kostenlos an Bildung gelange, *gebildet* würde. Andere meinen, es müsse schon deshalb dafür etwa gezahlt werden, weil nur das etwas gelte, was etwas koste. Schon ist man am Thema. Nachfolgend geht es um die Frage, ob Bildung beziehungsweise Ausbildung etwas kosten darf oder nicht.

Damit jemand Bildung erfährt, muss er sich in jedem Fall selbst bemühen. Es gibt verschiedene Arten von Bildung. Man erwirbt sie auf unterschiedlichen Wegen einer Ausbildung. Diese hinter sich zu bringen, bedeutet viel persönliche Anstrengung. Dabei behilflich kann es sein, wenn man dabei unterstützt wird, indem man für die Kosten nicht aufkommen muss. Der Staat muss ja daran interessiert, dass die Bürgern einen hohen Ausbildungsstand erfahren. Es geht vor allem und zunächst um die Schulbildung. Sollten die Eltern an den Kosten eines Schulbesuchs beteiligt werden, wenn der Staat diese nicht mehr allein tragen kann? Kürzlich wurde beschlossen, dass die Eltern für jedes ihrer eine öffentliche Schule besuchenden Kinder jährlich einen Betrag von vierzig Euro entrichten sollen, wegen der nötigen Beschaffung von Schulbüchern und Lehrmitteln. Solche Beträge entlasten die Staatskasse. Bedürftige werden jedoch von dieser Abgabe befreit oder zumindest darin gemindert, indem sie nur für ein Kind bezahlen müssen. Dazu ist grundsätzlich zu sagen, dass es nicht in allen Bundesländern eine völlige Lehrmittelfreiheit gibt. Infolgedessen wird man es akzeptieren müssen, wenn den Eltern solche Abgaben zugemutet werden, zumal diese auch erzieherisch wirken mögen, nämlich dass die Schulbesucher besser auf die Lehrmittel aufpassen. Eine andere Frage ist freilich, ob die Schulen die neuen Mittel wirklich sinnvoll einsetzen werden. Nehmen die Schulleiter Umschichtungen vor, ist es möglich, dass das Geld für etwas ganz anderes eingesetzt wird, für Reisen beispielsweise zu befreundeten Schulen in den Partnerstädten. Grundsätzlich wird also gelten müssen, dass Schulen etwas kosten dürfen, wenn sichergestellt ist, dass das Geld nicht vergeudet wird. Übrigens ist Eigenfinanzierung von schulischen Veranstaltung seitens der Schü-

lerfamilien auch sonst bereits üblich. Man denke an Ausflüge und Schülerfeste. Man kann also darüber sprechen, ob Eltern, sofern sie dazu in der Lage sind, mehr finanzieren könnten als bisher.

Nun zu einem anderen Ausbildungsbereich, indem es mehr um praktische Berufsausbildung geht, um die Lehrlingsausbildung nämlich. Auch hier fallen Kosten an, welche die Auszubildenden selbst tragen können, in den Berufsschulen nämlich. Als Lehrling verdient man ja bereits gewisse Summen und es ist nicht einzusehen, warum sie davon ausgenommen werden sollen, zu ihrer Ausbildung etwas beizutragen. Es muss doch nicht all deren eigenes Geld für kleine Kraftfahrzeuge oder Freizeitvergnügungen aufgehen. Etwas anderes ist es, wenn Auszubildende oder Berufsschüler allein für den Lebensunterhalt aufkommen müssen. Hier wird man also Ausnahmen machen müssen. In keinem Fall wird es schaden, wenn man die jungen Menschen dazu erzieht, sparsam zu leben, sodass sie mit dem zur Verfügung stehenden Geld etwas zu ihrer Ausbildung beitragen. Die Kosten, die anfallen, wenn man sich um Fortsetzung der Allgemeinbildung bemüht, wären ohnehin selbst zu tragen, also etwa solche für den Besuch von Theatern, Museen und Ausstellungen, für gewisse Filmvorführungen und anderes. Ähnliches gilt auch im Bereich des Sports. Sich körperlich leistungsfähig zu erhalten und diese Leistungsfähigkeit fortzusteigern, dazu kann der Jugendliche auch mit Eigenmitteln beitragen. In jedem Falle gilt es zu ermuntern, wobei es nützen kann, wenn manche Veranstaltungen frei sind. Es gilt, einen Mittelweg zu finden, der die Interessierten und Beflissenen nicht abschreckt. Es ist gehört auf jeden Fall zur Bildungsarbeit sicherzustellen, dass die jungen Menschen nicht allein der Fernsehunterhaltung und dem Bereich der Trivialunterhaltung überlassen sind. Sicherlich wären die Jugendlichen bereit, für gute Jugendarbeit, die zu ihrer Fort- und Weiterbildung beiträgt, persönlich beizutragen. Persönlich beitragen kann ein Lehrling von seinem Verdienst durchaus auch zu den Kosten der Anfahrt zu den Berufsschulen. Und wenn andere Schüler etwas zu den Lehrmitteln hinzuzahlen, kann man dergleichen auch den Berufsschülern abfordern, da diese gelegentlich recht hoch sind, weil die zuständigen Berufsschulen oft nicht in der Nähe liegen. Was Bildung und Ausbildung kosten, kann nicht allein der Staat tragen und man wird auch im Bereich der Berufsschüler über Alternativen nachdenken müssen.

Wenn Schüler zu den Kosten ihrer Bildung und Ausbildung beitragen, wird man Ähnliches auch von den Studenten verlangen können, zum Beispiel, indem die Studierenden für jedes Semester Studiengebühren entrichten müssen. Die daraus fließenden Einnahmen könnten den Universitäten und Hochschulen helfen, die Bestände ihrer Bibliotheken zu erneuern und zu erweitern. Man hört ja, dass



es damit nicht sehr gut steht. Auch viele Gebäude müssen renoviert werden, wozu übrigens viel weniger der natürliche Verschleiß beigetragen hat als man denkt. Man machte viele Fehler bereits bei der Errichtung schon der Neubauten, etwa indem billiger, doch wenig tauglicher Beton verwendet wurde. Jetzt zerbröseln ganze Universitäten. Damit werden hohe Renovierungskosten anfallen.

Studiengebühren waren bereits früher üblich, als der Wohlstand noch nicht so üppig war wie jetzt, und sie würden helfen, die im Studienwesen herrschenden Finanznöte zu mindern. Freilich darf die finanzielle Leistungsfähigkeit von Studenten auch nicht überschätzt und die Studienförderung wesentlich eingeschränkt werden. Studiengebühren können einerseits dazu beitragen, dass sich die Studenten um schnellere Abschlüsse bemühen werden, doch auch bewirken, dass sich die Studiendauer verlängert, weil die Studenten für den Lebensunterhalt hinzuverdienen müssen. Hier ist es schwer, den richtigen Mittelweg zu finden. Es gilt vor allem, die wirklich Bedürftigen zu ermitteln und zu schonen. Auch solche Kosten gilt es zu bekämpfen, die entstehen, weil Studenten oft Studium oder Ausbildung wechseln, weil sie überzeugt sind, bislang das für sie Richtige noch nicht einmal ermittelt und verfolgt zu haben. Wer mehrmals wechseln möchte, kann nicht erwarten, dass er weitere finanzielle Unterstützung erfährt, da man erwarten kann, dass sich jeder rechtzeitig informiert. Der Staat muss vor allen Dingen die erfolgsversprechenden Studenten fördern. Das Geld muss gut angelegt sein. Und man muss sich fragen, ob es stimmt, dass zuviel von der Studienhilfe herrührendes Geld der Automobil-Industrie zugutekommt. Nicht selten finanzieren Eltern oder Verwandte dem Studiosus ein flottes Kraftfahrzeug, obwohl dieser Geldhilfen nach dem Bundesausbildungs-Förderungsgesetz erfährt. Kleinere Beträge könnte die Verwaltung den Studenten auch dafür abverlangen, dass es das System der Universitätsbibliotheken ihnen ermöglicht, Bücher leihweise aus der Ferne, ja aus der ganzen Welt zu beziehen. Das besorgen die Bibliothekseinrichtungen und die Post. Man staunt, dass eine wissenschaftliche Bibliothek es gestattet, eine enorm große Zahl von Büchern zu entleihen und zu Hause zu benutzen, während andere dringend darauf warten, diese Bücher in die Hand zu bekommen. Hier könnten in der Tat Gebühren bewirken, dass einerseits die Studenten rationeller mit der Literatur umgehen und andererseits die Einkünfte der Bibliotheken zunehmen. Wie auch immer, Studenten könnten mehr selbst zu den Kosten eines Studiums beitragen. Das wird auch so versucht, indem Studienhilfen nur nach dem Darlehensprinzip vergeben werden. Man geht davon aus, dass Studenten, wenn sie sich im Beruf befinden, mehr Geld verdienen als andere, und dann die ihnen gewährten Geldhilfen in

kleinen Raten zurückerstatten, eine Rechnung, die freilich oft nicht aufgeht. Denn es kommt ja beispielsweise vor, dass Studentinnen nach ihrer Ausbildung Mütter werden und dann über keine eigenes Einkommen verfügen. Dann kann man ihnen nichts abverlangen, da Mutterschaft nicht nur ein ideeller, sondern dazu ein materieller Wert ebenfalls ist, denn die jungen Frauen zu erbringen bereit sind. Wie auch immer, es ist möglich und gerechtfertigt, dass die Auszubildenden aller Sparten mehr mit ihren Eigenmitteln gefordert werden, doch gilt in jedem Falle, dass solche Auszubildende oder Studierende, die wirklich absolut bedürftig sind, die volle Förderung erhalten. Denn ihnen steht es genauso zu, an einen Ausbildungsstand zu kommen, der ihren Vorstellungen und natürlich auch ihren Anlagen und Begabungen entspricht. Denn es besteht ein öffentliches Interesse daran, dass der Ausbildungsstand der Deutschen möglichst hoch ist. Sonst sinkt das Leistungsvermögen unserer Wirtschaft. Wir leben davon, dass wir den Konkurrenten in den Innovationen möglichst ein Stück voraus sind, was nur geht, wenn der Bildungs- und Ausbildungsstandart in unserem Land hoch ist.

Noch eine weitere Bildung beziehungsweise Ausbildung ist anzusprechen, nämlich die Fortbildung im Beruf. Die bereits im Arbeitsleben stehenden Menschen muss man befähigen, Schritt zu halten mit der technischen Entwicklung. Diese vollzieht sich ziemlich rasch. Das ist ganz offensichtlich im Bereich der Datenverarbeitung. Infolgedessen kommen Arbeitsämter oft dafür auf, dass jemand an Computerprogrammen ausgebildet wird. Auch bereits ausgebildete Handwerker bedürfen technischer Fortbildung, in den öffentlichen Einrichtungen, in den privaten der Berufsorganisationen und auch privater Unternehmungen. Ein bereits ausgebildeter Schreiner muss neu lernen, Fenster einzurichten, die modernen energiesparenden Standards entsprechen. Ähnliches gilt für Arbeitslose, die oft ebenfalls der Fortbildung bedürfen. Alle diese Weiterzubildenden müssen finanziell gefördert werden, doch nach Maßgabe auch von eigener Leistungsfähigkeit. Sonst besteht die Gefahr, dass zuviel Geld versickert, das dann anderen oder anderswo fehlt. Eine Ausbildung zum Meister kostet ebenfalls viel Geld. Zu Recht wird Eigenbeteiligung an den Kosten gefordert wird, wenn es anders nicht geht. Das ist richtig, entspricht den inzwischen praktizierten Grundsätzen. Geht es nicht, muss es staatliche Hilfen geben.

Bildung und Ausbildung sind zwei unterschiedliche Begriffe, gehen jedoch oft Hand in Hand. Man muss zwischen ihnen unterscheiden, doch sie gleich behandeln, wo es angebracht ist. Das geschieht zum Vorteil aller Ausbildung. Deren Kosten müssen von den Teilnehmern mit getragen werden, soweit man es rechtfertigen kann.

## Halten Sie es für richtig, die Wehrpflicht abzuschaffen?

Seit Jahren schon macht man sich in Deutschland darüber Gedanken, ob es richtiger und besser wäre, die Allgemeine Wehrpflicht abzuschaffen. Heute ist jeder Mann in Deutschland immer noch wehrpflichtig und zwar von fünfzehnten bis zum achtundvierzigsten Lebensjahr. Grundsätzlich gilt, dass jeder gesunde und dienstfähige junge Mann entweder in der Bundeswehr, in vergleichbaren anderen Organisationen wie der Polizei dienstpflichtig, wenn er dazu einberufen beziehungsweise verpflichtet wird, oder stattdessen einen Ersatzdienst leistet. Bei Bedarf kann der Wehrdienst verlängert werden, wesentlich länger. Doch immer wieder kommt von Neuem Widerspruch auf. Dann wird die Notwendigkeit der Pflicht grundsätzlich bestritten, ja gegen den Dienst manchmal geradezu Sturm gelaufen. Immer wieder taucht die Frage auf, ob es nicht besser wäre, die Wehrpflicht abzuschaffen.

Dafür werden eine ganze Menge von Argumenten ins Feld geführt, Gesichtspunkte, die gegen die Wehrpflicht sprechen. Wozu eigentlich werden die Streitkräfte benötigt, die Bundeswehr mit den Teilstreitkräften Heer, Luftwaffe und Marine. Ihre Existenz bezweckt zunächst einmal, die eigene Regierung, die Bundesregierung in die Lage zu versetzen, das eigen Land gegen fremde gewaltsame Über- und Angriffe zu verteidigen, wenn es nötig ist. Aber derzeit ist keine solche Gefahr ersichtlich und fast könnte man denken, dass es in Europa nie wieder eine Situation geben wird, die irgendwelche bedeutsame Kampfhandlungen heraufbeschwören wird. Ein militärischer Ernstfall scheint in der Tat ausgeschlossen. Es herrscht nicht die geringste Kriegsgefahr – im Gegenteil, die meisten europäischen Staaten sind Mitglieder der Europäischen Union, die alle miteinander gut auskommen, aufgrund vieler international rechtskräftiger Verträge, deren Gültigkeit niemand bezweifelt. Man arbeitet zusammen, nicht gegeneinander und auf keinen Fall kriegerisch. Dennoch gibt es weiterhin eine große Menge bewaffneter Kräfte, die man teils nur zusammenhalten kann, indem man die Wehrpflicht aufrechterhält. So auch in Deutschland, wähen anderswo die Wehrpflicht längst abgeschafft ist und allein Freiwillige militärisch dienen. Deshalb könnte man doch bei uns ebenfalls die Wehrpflicht abschaffen, meinen viele.

Wollen die jungen Männer noch zur Bundeswehr? Auch diese Frage muss geklärt sein, denn es ist zweifellos ein akzeptables Argument, wenn die Genannten übereinstimmend den militärischen Dienst, jedenfalls die Pflicht eines solchen ablehnen. Ganz freiwillig dürfte wohl niemand als Wehrpflichtiger in die Kasernen einrücken wollen. Man kommt mehr oder wenig widerwillig. Denn der Wehr-

dienst ist unbequem, gilt gar als strapaziös. Aus eigenem Antrieb erscheinen nur wenige. Vielen graust, wenn sie hören, dass Soldaten, die üben, in einem Zelt schlafen müssen, auf einem Untergrund, der feucht ist, in einem Zelt, das aus lediglich zwei Planen besteht, die man im Geländedienst immer mit sich führt, in seinem Rücken gepäck, das den Namen Sturmgepäck trägt, ein Begriff, der gar nicht nach Werbeagentur klingt. Da fällt das Schlafen schwer, jedenfalls zunächst. Am Morgen steht man auf, wenn es noch finster ist, wickelt sich aus dem Schlafsack und kann sich anschließend nicht einmal waschen. Und dann wird nach einem im Stehen eingenommenem improvisierten Frühstück weitermarschiert. Das ist widerwärtig und wird folglich von vielen abgelehnt, was wohl jeder versteht.

Es geht aber nicht nur um die Unbequemlichkeiten, um die Scheu vor Anstrengungen, deren Sinn man nicht akzeptiert. Jedenfalls wird niemand bestreiten, dass viele dergleichen Übungen unter den gegenwärtigen Verhältnissenb widerstreben. Folglich leisten sie Ersatzdienst, dessen Notwendigkeit ebenfalls viele bestreiten, weil er nur wegen der Wehrpflicht existiert. Ersatzdienstleistende geben freilich nicht gerne zu, dass ihnen das, was sie tun müssen, oft sinnlos ebenfalls erscheint, was verständlich ist. Viele absolvieren ihn eigentlich nur, damit sie eben einer ihnen auferlegten Pflicht nachkommen, deren Ursache allein darin besteht, dass es die militärische Verpflichtung gibt. Sie begreifen, dass der Ersatzdienst als militärischer Lückenbüßer fungiert. Gäbe es nicht die Wehrpflicht, würde auch der Ersatzdienst nicht existieren.

Hat der Wehrdienst eigentlich Sinn? Viele sagen, das man bei den Streitkräften wenig lernt, das im Zivilleben nützen könnte. Das ist völlig klar, denn dort geht es um ganz anderes. Eine Panzerbesatzung tut etwas, erlernt etwas, das anderswo gar nichts nützt. Das gilt ebenso für die Ausbildung an den Waffen und die Bewegung im Gelände, in Wald und Gebüsch. Dergleichen wird eben nur beim Militär gebraucht. In seinen neun Monaten Dienst kann der Soldat nicht viel erlernen. Dazu ist die Zeit zu kurz. Abgesehen davon wird der Soldat für ungelernete Tätigkeiten benötigt, für Wachdienste, Revierreinigen, Essen fahren und so fort. Die Ausbildungszeit muß folglich kurz sein und so stellt sich tatsächlich die Frage, ob die Wehrpflicht nötig ist. Manche sagen, dass man für bewaffnete Auseinandersetzungen heutzutage gründlich ausgebildet sein muss, was eben dauert. Der wehrpflichtige Soldat nütze deshalb wenig, weshalb es gelte, längerdienende Freiwillige zu gewinnen. Kurzausgebildete kann man nicht in Afghanistan einsetzen. Aber dort braucht man die Soldaten. Deshalb sei eine Wehrpflicht nicht mehr zeitgemäß. Das ist eine Argumentation; die sich nicht grundsätzlich gegen einen

Wehrdienst richtet, sondern nur gegen den Sinn der Wehrpflicht. Sicher ist daran viel Wahres.

Sodann existieren auch moralische Aspekte. Sie hängen damit zusammen, dass man als Soldat oft nicht umhin kann, Menschen zu töten. Zwar ist es falsch, dass Soldaten dafür ausgebildet werden, andere umzubringen. Im Gegenteil, sie werden dafür ausgebildet, Tötungen zu vermeiden. Aber es kann vorkommen, dass ein Soldat jemanden tötet, ohne überhaupt davon zu wissen, beispielsweise ein Artillerist, der einen Feuerschlag auf ein dreißig Kilometer entferntes Ziel richtet. Infolgedessen wird man es anerkennen müssen, dass es tatsächlich Gewissensgründe gibt, die jemanden veranlassen, keinen Wehrdienst leisten zu wollen. Sogar in Afghanistan gibt es Tote, obwohl dort kein Krieg herrscht und die Bundeswehrsoldaten die dortige Zivilbevölkerung vor Insurgenten schützen soll. Und selbstverständlich muss man es gelten lassen, wenn jemand auf sein eigenes Recht auf Unversehrtheit. Man könnte noch vieles andere anführen, zum Beispiel auf den möglichen Missbrauch allen Soldatentums. Das wissen wir als die vor allem gebrannten Kinder des Nazismus sehr wohl. Andererseits muss man genauso gut anerkennen, dass es wieder nur Soldaten sein können, die in der Lage sind, eine Zivilbevölkerung vor einer terroristischen eigenen Soldaten zu schützen. Nur Soldaten wären in der Lage gewesen, verbrecherischen Herrschaften ein Ende zu setzen.

Damit sind wir wie von selbst in die entgegen gesetzte Argumentation geraten. In der Wirklichkeit liegen die Dinge eben sehr oft derart, dass unklar ist, ob man zu etwas Ja oder Nein sagen soll, jedenfalls in schwierigen Situationen. Die Wehrpflicht kann unverzichtbar sein. Um diese Behauptung geht es nun. Würde man nur Freiwillige zu Soldaten machen, wäre ihre Zahl zu gering. Denn wir haben nun einmal nicht ausreichend Dienstwillige. Es gibt bei uns nicht viele junge Männer, die sich dem Wehrdienst zur Verfügung stellen wollen. Freiwillige kommen überdies zu teuer, sowohl infolge ihrer Bezahlung, als auch wegen der nötigen Fortbildung am Schlusse ihres Dienstes. Dann müssen sie eine berufliche Förderung erfahren, die ihnen ein ziviles Unterkommen erleichtert. Der kurzdienende Wehrpflichtige benötigt nichts dergleichen, da er eine Berufsausbildung eben erst abgeschlossen oder erst noch vor sich hat. Und aus Berufssoldaten allein keine Armee bestehen, da diese zu einem großen Teil aus Männern bestehen müsste, die schlichtweg zu alt sind. Man kann als Fünfzigjähriger nicht Fallschirm springen und dabei Waffen und Gepäck mit sich führen und sich nach der Landung in ein Gefecht wagen. Damit müssen sich die Staatsbürger abfinden.

Da jeder Staat damit zu rechnen hat, in gewissen Situationen Soldaten einzusetzen, benötigt er eine bewaffnete Macht, über deren Stärke man angemessen befinden muss. Niemand kann wissen, ob sich die politische Situation einmal bedrohlich entwickelt. Nicht auszudenken wäre, was geschehen würde, wenn man in bestimmten Situationen über keine oder nur über eine zu schwache militärische Macht verfügte. Man glaubt es kaum, doch gibt es wieder Piraten, die man eben nur ausschalten kann, wenn ausreichend Seestreitkräfte zur Verfügung stehen, auch deutsche, weil man nicht erwarten kann, dass andere auf See den Schutz der Zivilisten übernehmen und dabei auch ihre Haut riskieren, während man selbst Daumen dreht. Und wenn man nicht ausreichend Freiwillige hat, muss man eben zum Dienst Verpflichtete einsetzen. Auch in den Seestreitkräften, auf den Schiffen sind Wehrpflichtige einsetzbar, nämlich für solche Dienste, die nur kurzer Ausbildung bedürfen. Es ist zwar richtig, dass militärisches Gerät heute sehr kompliziert, sein kann, doch existiert ebensoviel Automatik, sodass Maschinen und Elektronik keine Langausgebildeten benötigen. Vieles funktioniert auf Knopfdruck. Und falls man einmal mehr Bedarf an Soldaten hat, stehen der Regierung die Gedienten als Reservisten zur Verfügung. Auch das ist ein sehr wichtiges, grundsätzliches Argument in der Diskussion um die Wehrpflicht. Es gibt Notfälle, in denen nur die Wehrpflicht weiterhilft.

Der Ruf der Bundeswehr ist durchaus gut. Diejenigen, die einige Zeit lang dort verweilt haben, brauchen sich keineswegs zu schämen. Sie sind gut angesehen, während von den Ersatzdienstleistenden selten die Rede ist. Woran das wohl liegt? Vielleicht reden sie selbst zuwenig über die von ihnen gewählte Pflicht. Jedenfalls merkt man nicht viel von ihnen. Man könnte ohne sie auskommen, doch nicht ohne die wehrpflichtigen Soldaten. Überhaupt wird man nicht bestreiten können, dass die Bundeswehr-Soldaten einigermaßen angesehen sind, insbesondere gerade die Wehrpflichtigen. In Staaten, in denen keine Wehrpflicht existiert, ist das Militär weniger angesehen, zum Beispiel in den USA, sodass man gerade dort umso mehr Rekrutierungsprobleme hat. Deswegen nämlich erst wurden dort auch Frauen für den Militärdienst rekrutiert. Dort kommt es auch vor, dass man verurteilten Kriminellen die Strafe aussetzt, wenn sich diese für den Kriegsdienst zur Verfügung stellen, was natürlich zu weiterem Prestigeverlust des Militärs führt. Unsere Reservisten melden sich manchmal freiwillig zu zeitweisen Militärdienst und verstärken so die aktiven Soldaten.

Man sollte auch erwähnen, dass gerade diejenigen Staaten, die bereits jahrhundertlang keinen Krieg geführt haben wie Schweden und die Schweiz, nicht auf die Wehrpflicht verzichten wollen. Denn

die Wehrpflicht ermöglicht es ihnen, im Verteidigungsfall eine große Armee zu mobilisieren, die ihnen die Verteidigung gegen einen stärkeren Angreifer überhaupt erst ermöglicht. Zudem ist dort Verteidigungswille, Wehrgedanke ausgesprochen stark ausgeprägt. Wäre die Schweiz militärisch nicht relativ stark gewesen, hätte es geschehen können, dass sie im Zweiten Weltkrieg besetzt worden wäre. Sie hat sogar verhindert, von amerikanischen Großbomben überflogen zu werden. Eine neutrale Macht muss zu solchen Handlungen befähigt sein, damit keiner der Kriegführenden sie unter dem Vorwand zu besetzen sucht, dass sie ihre Neutralität nicht zu schützen in der Lage wäre. Natürlich ist der Wehrdienst dort ebenfalls nicht gerade sehr beliebt, doch fordert dort kaum jemand die Abschaffung der Wehrpflicht. Für die Schweiz bedeutet sie eine altbewährte Einrichtung. Übrigens gibt, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, kein europäischer Staat soviel Geld für die Landesverteidigung aus wie die Schweiz und Schweden. Auch das sind Argumente, die man bedenken sollte, wenn es um die deutsche Wehrpflicht geht.

Zuletzt sei noch erwähnt, dass der Militärdienst nicht selten auch ein Instrument guter Erziehung ist. Die Wehrpflichtigen lernen Gleichaltrige aus unterschiedlichem Milieu kennen und mit ihnen auszukommen und umzugehen. Wer militärische Formen erlernt, wird sich auch im Zivilleben leichter tun, überzeugend und selbstsicher aufzutreten. Das hat noch nichts mit dem Militärischen im engeren Sinne zu tun, etwa mit dem militärischen Grüßen. Militärdienst mag die Gesamtpersönlichkeit zu formen. Freilich muss man sich dann auch dafür aufgeschlossen geben. Ob Wehrpflichtige beim Militär einen Sinn für Ordnung, Exaktheit und Sauberkeit entwickeln, ist eine andere Frage, die hier nicht weiter verfolgt werden soll. Das kann zutreffen, muss jedoch nicht.

Wenn man sich für oder gegen die Wehrpflicht aussprechen soll, gelangt man zu dem Ergebnis, dass deren Ende in Deutschland noch nicht möglich ist. Das liegt vor allem am Freiwilligenmangel und damit ferner daran, dass bei uns nicht Unteroffiziers- und Offiziersfamilien existieren wie in Frankreich oder in England. Die allgemeine Dienstpflicht bei uns ist sinnvoll. Leider besteht in vielen Kreisen der Eindruck, dass Wehrgerechtigkeit ausgesprochen schwach ausgeprägt ist. Man sollte das Musterungswesen strenger handhaben. Der bayerische Ministerpräsident Stoiber äußerte einmal, man solle es einzurichten, dass man der Dienstpflicht auch bei der Polizei nachkommen könne. Ein guter Gedanke in einer Zeit, die auf große terroristische Anschläge eingestimmt ist. Im Zeitalter der Gleichberechtigung wäre sodann zu prüfen, zu welchen Dienstpflichten man die jungen Frauen heranziehen könnte.